

Bürgerinitiativen im Energiebereich

EIN GEWINN FÜR GEMEINDEN





GEMEINDE & REGION BELEBEN

Die Umstellung auf eine nachhaltige Energieversorgung stellt für uns alle eine Herausforderung dar. Die ökologische Wende ist nicht nur eine Sache der großen Politik. Bürgerinnen und Bürger engagieren sich auf lokaler und regionaler Ebene für ein zukunftsfähiges Energiesystem. Gemeinden können Bürgerinitiativen dabei unterstützen und selbst profitieren.

Bürgerinitiativen fördern den Gemeinschaftssinn und beleben die Region

Als Gemeinde können Sie sich durch eine nachhaltige Energieversorgung profilieren. Mit einer Photovoltaik-Bürgerbeteiligungsanlage punkten Sie etwa im Rahmen des e5 Programms für energieeffiziente Gemeinden oder dem Netzwerk der Klimabündnis Gemeinden. Eine höhere Eigenversorgung mit erneuerbarer Energie trägt auch zur regionalen Wertschöpfung bei.

Engagierte sind energiesensibel

In der Ökoregion Kaindorf engagieren sich BürgerInnen gemeindeübergreifend für eine CO₂-neutrale Region. BürgerInnen in Vorarlberg und Salzburg setzen auf die Macht des Marktes und zahlen über die „Ökostrombörse“ freiwillig mehr für ihren Stromverbrauch und fördern damit Ökostromanlagen.

Das Forschungsprojekt BENE – BürgerEngagement für Nachhaltige Energie untersuchte diese beiden Initiativen. Das Ergebnis: Personen, die sich daran aktiv beteiligen, handeln in ihrem eigenen Umfeld energiesensibler als der österreichische Durchschnitt. Sie stellen z.B. ihre Heizanlage auf erneuerbare Energie um oder achten darauf Standby-Verbrauch zu vermeiden.

Gemeinsam statt einsam

Natürlich gibt es Bereiche, wo selbst engagierte Personen an ihre Grenzen stoßen: Wer am Land in einem Einfamilienhaus wohnt, kann meist nicht so einfach vom Auto auf klimaschonende öffentliche Verkehrsmittel umsteigen und braucht zudem mehr Heizenergie als jemand, der nur eine Stadtwohnung warmhalten muss. Durch gemeinsames Handeln können aber manche Einschränkungen überwunden werden.

In der Ökoregion Kaindorf gelang es etwa das Radwegenetz weiter auszubauen, sodass viele Wege nun auch bequem mit dem Fahrrad erledigt werden können. Durch die Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen haben sich gemeinsame Vorstellungen von einem nachhaltigen Lebensstil entwickelt. Beim Einkauf wird ganz selbstverständlich auf ökologische und regional produzierte Produkte geachtet.

Gemeinsam können BürgerInnen effektivere Strategien entwickeln, als wenn jede/jeder versucht auf eigene Faust zu handeln. Außerdem macht die Zusammenarbeit in der Gruppe Spaß.



“Es ist auch nicht unbedeutend in wirtschaftlicher Hinsicht. Abgesehen davon, dass ich gute Effekte im Bereich der Nachhaltigkeit erziele, schaffe ich auch eine gewisse Wertschöpfung in der Region.“

Walter Rauch, Bürgermeister Dünserberg, Initiator von Photovoltaik Gemeinschaftsanlagen

„Kaindorf ist kein Dorf. Wir sind kein Dorf, wir haben keinen Dorfplatz, keinen richtigen, da ist eine Durchzugsstraße. Wir schaffen jetzt ein Zentrum, wir machen einen Dorfplatz, denn das brauchen wir, denn jetzt kommen wir schön langsam wieder ein bisschen zusammen. Und das ist auch schön und motivierend, also man macht wieder etwas gemeinsam und es entsteht dadurch vielleicht auch ein Dorfleben. Die Gemeinschaft rückt wieder zusammen.“

Karl Schirrhofer, Ökoregion Kaindorf



AKTIVE BÜRGER FÖRDERN

Als Gemeinde können Sie Bürgerinitiativen auf unterschiedliche Art unterstützen. Hier einige Beispiele aus der Praxis.

„Für unsere Gemeinschaftsanlagen ist sicherlich auch die Vorbildwirkung der Gemeinde wichtig gewesen. Also mein Gefühl ist so, wir wären sicher nicht auf die Idee gekommen, wenn die Gemeinde nicht eine große Vorreiterrolle gespielt hätte in dem Bereich.“

Markus Hartmann, Gemeinde Dünserberg

Kosten Straßenbeleuchtung? 0,00.- €

Die Gemeinde hat Vorbildwirkung, wenn sie Energie-sparmaßnahmen umsetzt oder erneuerbare Energien nutzt. Ein Beispiel ist die Gemeinde Dünserberg in Vorarlberg: Durch eine gemeindeeigene Photovoltaik- und eine Solarthermieanlage, solare Straßenbeleuchtung und Biomasse-Mikronetze zur Wärmeversorgung ist es ganz selbstverständlich geworden, erneuerbare Energien zu nutzen. Diese Vorbildwirkung hat später die Umsetzung von Photovoltaik-Gemeinschaftsanlagen erleichtert.

Mit Gewinn für die Gemeinde: Die solaren Straßenlaternen haben sich nach ungefähr 10 Jahren amortisiert, die Gemeindeausgaben für Straßenbeleuchtung liegen inzwischen bei null Euro.



Suche: Dach, 350m², Südausrichtung, unverschattet

Mit Sachmitteln und Infrastruktur kann die Gemeinde BürgerInnen-Initiativen unterstützen. Photovoltaik Gemeinschaftsanlagen brauchen z.B. eine geeignete Dachfläche. „Dachflächen von öffentlichen Gebäuden sind für Gemeinschaftsanlagen meist sehr gut geeignet“, erklärt dazu Hans Punzenberger von der Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energien in Vorarlberg. Die Gemeinde Lochau hat das Dach des Sozialzentrums für eine Photovoltaik-BürgerInnenanlage zur Verfügung gestellt. Über dreizehn Jahre hinweg – so lange laufen die gesetzlichen Einspeisetarife – wird die Photovoltaikanlage vom Verein Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie betrieben, wobei die Finanzierung mit kräftiger Unterstützung aus der Ökostrombörse erfolgt. Danach geht sie in den Besitz der Gemeinde über, die dann noch einige Jahre den Strom aus der Photovoltaikanlage nutzen kann – rechnet man doch mit einer Lebensdauer von 20-25 Jahren.

Wenn die Leut' zusammen kommen

Manchmal müssen erst die richtigen Leute zusammengebracht werden, bevor ein Gemeinschaftsprojekt entstehen kann. In Lübke-Koog, einer Gemeinde in Nordfriesland, gab es einige Landwirte, die sich mit dem Gedanken spielten, eine Windkraftanlage für sich alleine zu errichten. Die Gemeinde setzte auf Vernetzung. Das Ergebnis ist ein großer Windpark, der sich besser in die Landschaft einfügt, als es die vielen Einzelanlagen getan hätten. Damit schaffte die Gemeinde ein Modell eines ‚Bürgerwindparks‘, das mittlerweile viele Nachahmer hat.

Aber nicht immer muss es gleich ein Windpark sein. Auch ein geselliger ‚Energienstammtisch‘, bei dem BürgerInnen sich austauschen, kann viele neue Ideen bringen.



„Einige Landwirte fragten die Gemeindevertretung, ob sie auf den eigenen Flächen eine Windenergieanlage errichten könnten. Als es dann fünf oder sechs waren, haben wir die Antragssteller zusammengerufen und sie gefragt, ob es ihnen nicht möglich scheint in eine gemeinsame Planung einzusteigen und diese Windenergieanlagen räumlich zusammenzuführen, statt sie über das Gelände zu verteilen. Wir haben damals diesen Ball aufgenommen.“

Hans-Detlef Feddersen, Bürgerwindpark Lübke-Koog



Finanzielle Unterstützung

Die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden sind meist begrenzt – doch schon kleine Beträge können Bürgerinitiativen helfen. „Uns kommt es nicht darauf an, dass die Gemeinden viel Geld auf einmal hinlegen“, erklärt Joachim Ninaus, Geschäftsführer der Ökoregion Kaindorf. „Viel wichtiger ist, dass wir von den Gemeinden kontinuierlich eine kleine Unterstützung erhalten. So können wir dauerhafte Strukturen aufbauen.“

In Vorarlberg sind auch Gemeinden aktive Nutzer der Ökostrombörse, wie z.B. die Gemeinde Frastanz. Die freiwillige Mehrzahlung in Höhe von 1 Cent/kWh Stromverbrauch wird durch Stromeinsparmaßnahmen innerhalb der Gemeinde wieder wettgemacht. Auch fließt das Geld nicht einfach aus der Gemeinde ab: Da man bei der Ökostrombörse selbst entscheiden kann, wofür die Mehrzahlung verwendet wird, kann Frastanz das Geld auf die eigene Photovoltaikanlage oder auf Anlagen von BürgerInnen der Gemeinde lenken.

Rückenwind

Die Wende hin zu einem nachhaltigeren Energiesystem bedeutet Gewohntes aufzugeben. Nicht von allen Leuten wird das sofort mit Wohlwollen begrüßt. Bürgerinitiativen in diesem Bereich können also Rücken- deckung gut gebrauchen. Da ist es hilfreich, wenn etwa der Bürgermeister/die Bürgermeisterin oder Mitglieder des Gemeinderats Kontakte vermitteln und sich hinter die Ziele einer Initiative stellen.

Die Gemeinden der Ökoregion Kaindorf unterstützen engagierte BürgerInnen z.B. bei der Aufbereitung von Werbematerialien und Berichten im Gemeindeblatt. Das verursacht der Gemeinde nur geringe Kosten, ist für die Initiative aber von sehr großem Wert.



Weitere Informationen

Übersicht Bürgerinitiativen und Bürgerbeteiligungsprojekte im Energiebereich:
<http://www.ifz.aau.at/bene>

Ökoregion Kaindorf: <http://www.oekoregion-kaindorf.at>

Ökostrombörse: <http://www.oekostromboerse.at>

Übersicht zu verschiedenen Varianten von Gemeinschaftsanlagen:
http://www.oegut.at/downloads/pdf/bericht_pv-beteiligungsmodell.pdf

Allgemeine Informationen zu Bürgerbeteiligung und nachhaltige Entwicklung:
<http://www.partizipation.at>

e5 Programm für energieeffiziente Gemeinden: <http://www.e5-gemeinden.at>

Klimabündnis Gemeinden:
<http://www.klimabuendnis.at/start.asp?ID=102425&b=348&b2=708&am=2>



Das Projekt BENE – BürgerEngagement für Nachhaltige Energie erforschte wie Bürgerinitiativen im Energiebereich entstehen und wie sie zur Entwicklung energiesensibler Lebensstile in Österreich beitragen können.

Projektleitung: IFZ – Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur

Forschungspartner: SERI – Sustainable Europe Reserach Institute

Praxispartner (Fallstudien): Ökoregion Kaindorf,

Arbeitsgemeinschaft Erneuerbare Energie Vorarlberg

Laufzeit: März 2010 – April 2012

Das Projekt wurde aus Mitteln des Klima- und Energiefonds gefördert und im Rahmen des Programms „Neue Energien 2020“ durchgeführt.

Weitere Informationen: <http://www.bene-projekt.at>

Kontakt

IFZ – Interuniversitäres Forschungszentrum für

Technik, Arbeit und Kultur

Anna Schreuer

Schlögelgasse 2 | 8010 Graz

+43/664/88796971

anna.schreuer@aau.at

www.ifz.aau.at